Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1920)

Artikel: Spazierfahrten in China
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989067

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

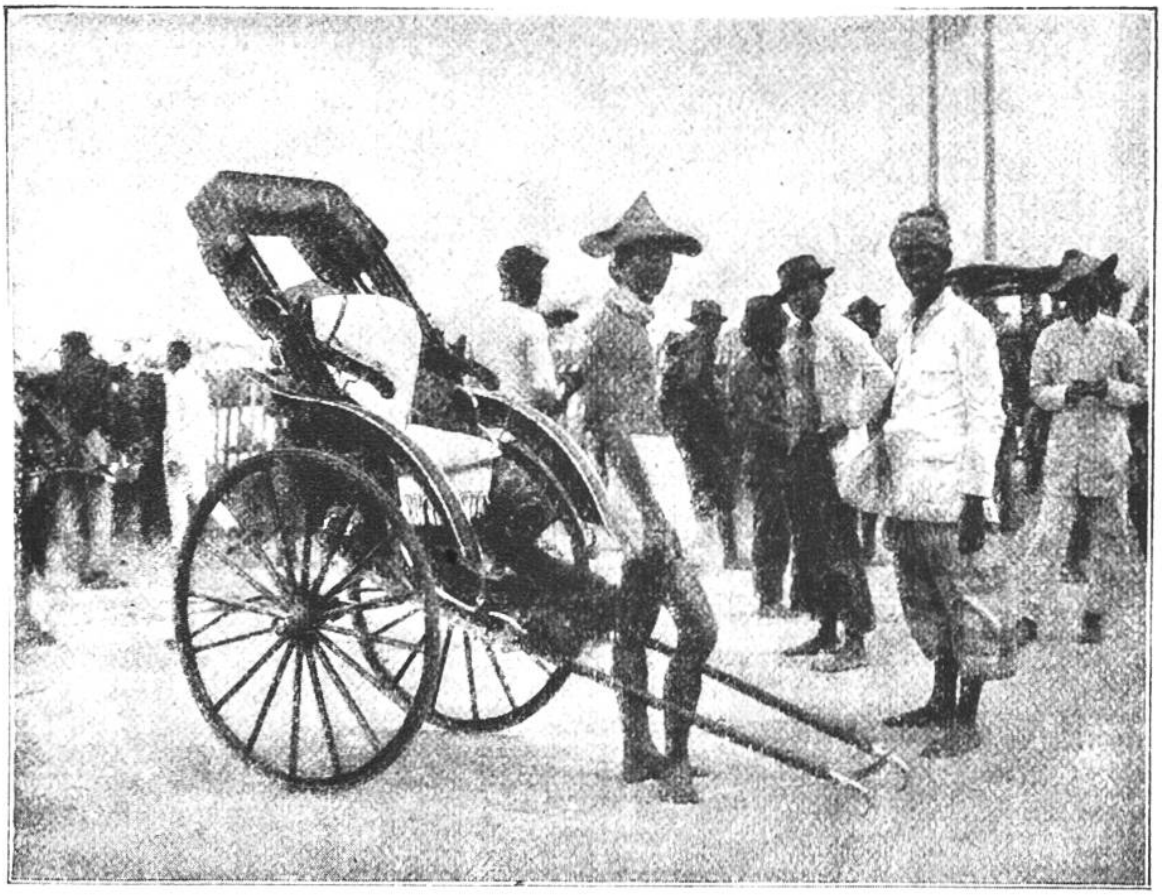
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SPAZIERFAHRTEN IN CHINA.

Ein chinesischer Bauer führt auf dem klug gebauten, einrädrigen Stosskarren Frau und Kinder spazieren.

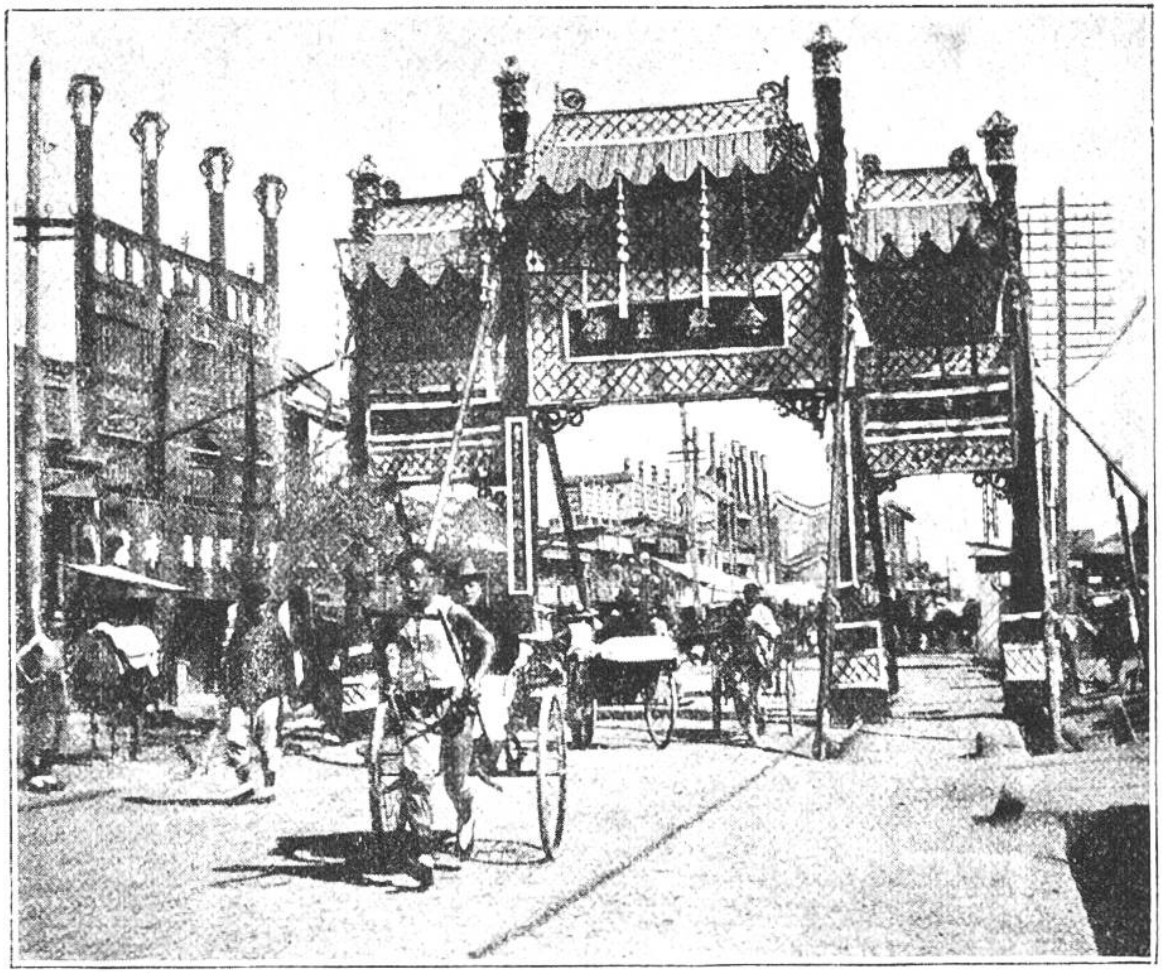
In der grossen chinesischen Hafenstadt tönt durch das Geschrei der Händler, das Rufen der Arbeiter die schrille Pfeife eines grossen Dampfers, der sich durch das Gekrabbel kleiner Boote seinen Weg bahnt und endlich am Kai anlegt. Europäer mit neugierigen Gesichtern drängen sich über die Brücke. Hier also ist China, das Land der Seltsamkeiten! Gleich bietet China dem Neuling etwas zum Staunen. Durch das Menschengetümmel drängt sich ein Mann heran, ergreift den zaudernden Reisenden an der Hand und zerrt ihn zu einem kleinen, zweirädrigen Wägelchen mit leichtem Sitz und luftigem Verdeck. Er ladet zum Sitzen ein. Fahren — aber ohne Pferd? — Nun macht der Kuli gar Anstalten, selbst in die Stangen zu stehen und den Wagen zu ziehen. — Aber auf der Strasse fliegen in schlankem Trabe gleiche Wägelchen vorbei; der Läufer scheint seinen Dienst ebenso selbstverständlich aufzufassen, wie einer unserer Dienstmänner das Gepäcktragen. So wagt man die Fahrt und erlebt gleich beim angenehmen, sichern Rollen durch die belebten Strassen die freudigste Überraschung. — Der Läufer scheint kaum zu ermüden; mit der Zeit rollen allerdings dicke Schweisstropfen über seinen nackten Oberkörper. Aber er ist durch lange Übung zu hoher Ausdauer gelangt; der Vater schon hat den gleichen Dienst getan. — Diese Wägelchen, Rikschas genannt, sind vor 45 Jahren in Japan zuerst verwendet worden; heute braucht man sie im ganzen Süden Ostasiens. Ihre Beliebtheit zeigte sich



Ein Kuli in Shanghai wartet vor seiner leichten, zweirädrigen Rikscha auf einen Fahrgast.

auch an der grossen Ausstellung in Lyon 1914, wo 150 Rikschaläufer die Ausstellungsbesucher durch die Stadt zogen.

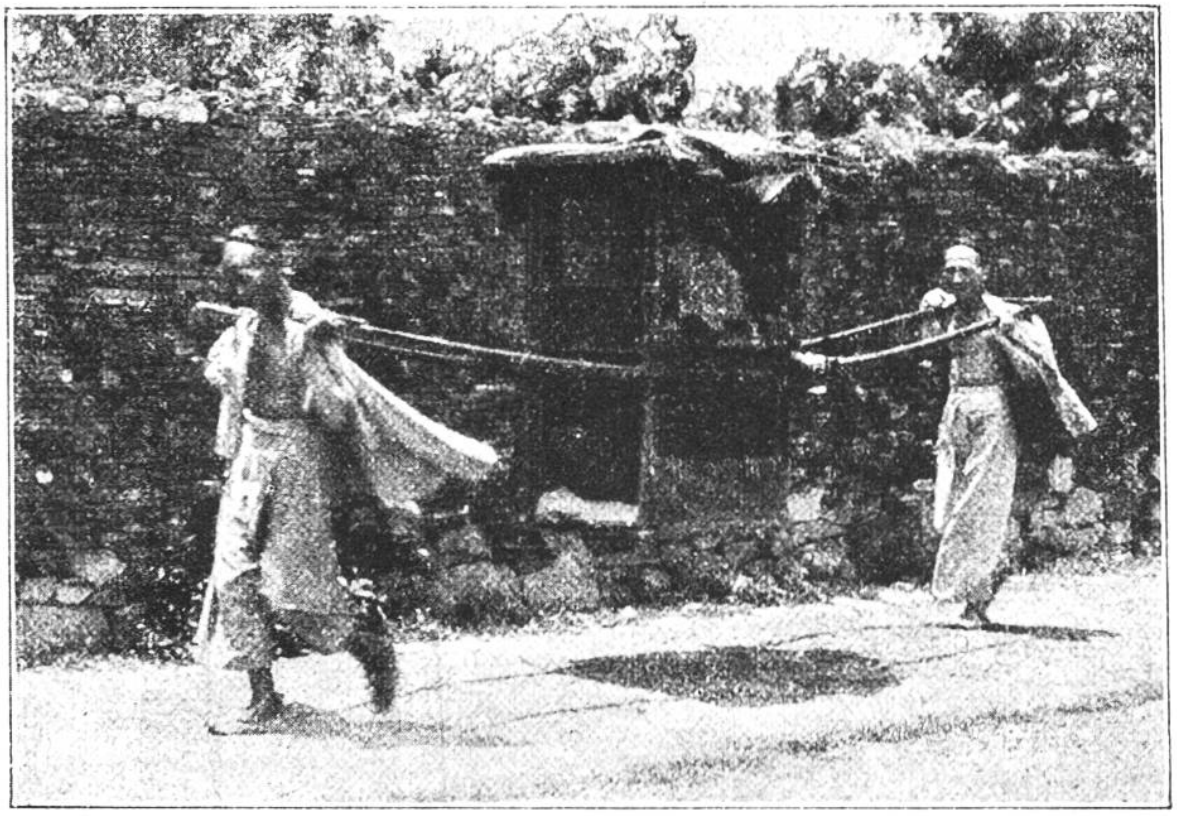
Ohne Not hätte man auch in China den Menschen nicht statt der Zugtiere verwendet. Weil aber die Strassen schlecht und Pferde, Maultiere und Esel selten sind, bleibt dem Südchinesen als „Kutschpferd" häufig nur der Mensch. — Als der Knecht des Landvogts Landenberg, Arnold von Melchthal, die Ochsen vom Pfluge nehmen wollte und höhnisch sagte, der Bauer möge den Pflug selbst ziehen, da zerschlug Arnold, ergrimmt über diesen Schimpf, dem Knechte einen Finger. Der chinesische Bauer muss aber häufig genug heute noch seinen Pflug selbst ziehen. — An Feiertagen setzt er Frau und Kinder auf einen grossen, einrädrigen Schiebkarren, auf dem er kurz vorher seine Erzeugnisse nach der weit entfernten Stadt zu Markte brachte. Mit ihm vermag er grosse Lasten mit wenig Mühe zu bewegen, denn der Karren ist klug gebaut. Wenn ihr von einer



Strassenleben in Peking. Rikschas rollen unter der Ehrenpforte, die zum Feste des grossen chinesischen Religionslehrers Kon-fut-se errichtet wurde, durch.

Blechbüchse Deckel und Büchse getrennt auf dem Boden rollen lässt, so wird der Deckel weiter laufen als die Büchse,

Noch heute ziehen in China Menschen den einfachen, altchinesischen Pflug selbst.



In der Sänfte reisen in China, genau wie bei uns vor 200 Jahren, noch jetzt vornehme Damen und Herren.

weil die Reibung weniger gross ist, und er leichter ausbalancieren kann. Ebenso ist auch ein Einräderkarren leichter zu bewegen, als ein vierrädriger. So kann er 3—4 Personen auf dem Schiebkarren transportieren, was bei unsern vierrädrigen Wagen schon grosse Anstrengung erfordert. — Das Reisen mit Menschen statt Zugtieren ist bei den reichen Chinesen fast allgemein. Die hohen Beamten, die Mandarinen, lassen sich genau so, wie vor zweihundert Jahren die „Gnädigen Herren und Oberen" bei uns, durch Bediente in einer Sänfte tragen.

FRUCHTREICHTUM DER INSEL CEYLON.

Von all den herrlichen Früchten tropischer Vegetation gelangen nur einige Bananen und Ananas bis zu uns; sie sind unreif gepflückt oder in Büchsen konserviert und geben nur einen schwachen Begriff vom paradisischen Reichtum, der in den Obstgärten der Erde wächst. Viel-